

## Feier der Zulassung zur Taufe

Dom zu St. Jakob

Sonntag, 2. Juli 2017

„Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer **Person**, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt.“ So hat es Papst Benedikt in seiner Enzyklika „Deus caritas est“ formuliert. Am Anfang steht die Begegnung mit Jesus, die Beziehung zu ihm. Den Kern eines christlichen Lebens bildet nicht die Moral oder ein ethisches Konzept, auch nicht die Befolgung einer Lehre, sondern eine **Beziehung**. Die Beziehung zu Jesus Christus.

Wie entsteht diese Beziehung? Wie kann sie vertieft werden? Wie in Freundschaft zu Jesus Christus leben? Das Evangelium gibt uns ein paar ganz zentrale Hinweise.

Die Jünger **hören** die Worte des Johannes. Sie sind mit Johannes unterwegs. Ihr Leben ist klar, sie haben ihren Platz gefunden. Und dann hören sie: „Seht das Lamm Gottes!“ (Joh 1,36) Die Jünger hören, sie hören diese Worte. Und in ihrem Herzen passiert etwas. Sie richten ihren Blick auf Jesus und folgen ihm.

Glauben kommt vom Hören. Wir können uns die guten Worte der Heiligen Schrift, das Evangelium, nicht aus uns „herausziehen“. Es wird uns verkündigt, zugesagt. Die Ohren des Leibes und die Ohren des Herzens hören – und damit beginnt es.

Dann geht es um das **Suchen**. Jesus fragt die beiden Jünger, die ihm nachgehen: „Was wollt ihr?“ (Joh 1,38) Im griechischen Text heißt es: Was sucht ihr? Nicht einfach: Was wollt ihr denn? Oder: Was wollt denn ihr schon wieder? Sondern: Was sucht ihr? Wonach habt ihr Sehnsucht? Worauf hat eure Seele Durst? Die innere Suche, die Sehnsucht des Herzens ist die Wurzel der Berufung. Jesus hat die beiden Jünger des Johannes nicht gerufen. Sie folgen ihm aufgrund ihrer Sehnsucht!

Erwachsene Taufbewerber haben eine große Bedeutung für uns Christen. Sie erinnern uns daran, dass am Anfang eine Sehnsucht steht, ein innerer Durst. Wenn wir müde geworden sind, oder wenn diese Sehnsucht gar nie erfahren haben, weil alles ganz selbstverständlich ist, sind erwachsene Taufbewerber für uns eine leibhaftige Erinnerung. Sie sind für uns Zeugen einer inneren Sehnsucht.

Die beiden Jünger haben eine Frage am Herzen: „Meister, wo **wohnst** du?“ (Joh 1,38) Es geht hier nicht um die Frage nach dem geographischen Ort des Wohnens, nach dem Haus oder dem Dorf. Das griechische Wort lautet: Wo bleibst du? Wo wohnst du „innerlich“? Wo sind deine Wurzeln? Wo bist du ganz und gar daheim? Die Frage richtet sich an die tiefste Verwurzelung Jesu. Wo ist dein Herz zuhause? Was trägt dich? Was prägt dein Leben? Gleich darauf geht es im Evangelium noch einmal um dieses beim Herrn Wohnen und um dieses Bleiben: „Da gingen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm.“ (Joh 1,39). Es geht darum, mit ihm zu leben, bei ihm zu bleiben und dadurch seine innere Heimat zu entdecken, die Verwurzelung seines Herzens.

Die Taufe schenkt eine neue Heimat. Denen, die aus fernen Ländern zu uns gekommen sind, wird eine neue innere Heimat geschenkt. Wir dürfen bei Jesus Christus im Inneren daheim sein.

Die Antwort Jesu auf die Frage nach dem Wohnen ist überraschend. Jesus sagt ganz einfach: „**Kommt und seht.**“ (Joh 1,39) Es folgt jetzt also nicht ein langer Vortrag über das Leben, über das, was Jesus wichtig ist. Vielmehr: Schaut es euch an. Macht eure Augen auf. Bildet euch eine Meinung. Aus der ersten Zeit des Christentums stammt sinngemäß das Wort: „Wenn du willst, dass jemand ein Christ wird, dann lass ihn bei dir wohnen.“ Einladen, mitkommen, motivieren, schauen, an-schauen, sich berühren lassen, wahrnehmen: Darum geht es. Als Kirche müssen wir uns immer wieder fragen: Wie steht es mit diesem „ansteckenden“ Zeugnis in unserem persönlichen Leben, im Leben der Gemeinschaft?

Auf die frohe Botschaft des Evangeliums hören. Mit der inneren Sehnsucht suchen. Bei Jesus bleiben und wohnen, eine innere Heimat finden. Und sich auf den Weg machen, um nachzufolgen und zu sehen. Schritte, die zu Jesus führen.

Danke für Ihr Zeugnis. Danke für die Erinnerung, dass am Anfang und im Kern unseres Glaubens die Beziehung und Freundschaft zu Jesus steht.

Jakob Bürgler